

43. Da sprach der König Herwig: „Nun seht, Herr Ortwein:
sollt' eure Schwester Gudrun noch am Leben sein
in irgend einem Lande von allen Erdenreichen,
so schwür' ich, diese wär' es: niemals sah ich ihr ein Weib so gleichen.“
44. Da sprach König Ortwein: „Sie ist gar minniglich;
jedoch meiner Schwester nicht vergleicht sie sich;
aus unser beider Jugend gedenk' ich wohl der Stunde,
da hätte man auf Erden kein so schönes Mägdelein gefunden.“
45. Da er ihn also nannte, der kühne junge Mann,
mit seinem Namen Ortwein, da sah ihn wieder an
Gudrun, die arme: ob es ihr Bruder wäre,
das wußte sie so gerne: so würd' erleichtert ihres Herzens Schwere.
46. Sie sprach: „Wie Ihr auch heißet, Ihr seid untadelig.
Einem, den ich kannte, gleicht Ihr seltsamlich:
er war geheiß'n Herwig und war von Seelanden:
wenn der Held noch lebte, er löst' uns wohl aus diesen strengen Banden.“
47. „Ich bin auch ihrer eine, die mit Hartmuts Heer
im Streit gefangen wurden und geführt über Meer.
Ihr suchet Gudrunen: das thut Ihr ohne Not:
die Magd von Hegelingen fand vor großem Leid den Tod.“
48. Da thrännten Ortweinen seine Augen Licht:
die Kunde ließ auch Herwig unbeweinert nicht.
Als sie das vernahmen, daß gestorben wäre
die Magd von Hegelingen, das belid ihr Herz mit großer Schwere.
49. Als sie die Helden beide vor sich weinen sah,
die geraubte Jungfrau sprach zu ihnen da:
„Ihr gehabt euch also bei dieser Tranermäre,
als ob die edle Gudrun euch verwandt, ihr guten Helden, wäre.“
50. Da sprach König Herwig: „Bohl traur' ich um die Maid:
sie ist mein Weib gewesen auf alle Lebenszeit.
Sie war mir zugeschworen mit Eiden fest und feten:
nun hab' ich sie verloren durch des alten Ludwigs grimme Räte.“
51. „Ihr wollt mich betrügen,“ sprach die arme Magd.
„Von Herwigens Tode ward mir oft gesagt.
Die höchste Wonn' auf Erden sollt' ich in ihm gewinnen:
wär' der noch am Leben, so hätt' er längst mich geführt von hinnen.“
52. Da sprach der edle Ritter: „So seht meine Hand,
ob Ihr das Gold erkennet: Herwig bin ich genannt.
Mit diesem Mahlschaf sollt' ich Gudrunen minnen;
seid Ihr denn meine Gattin, wohlan, ich führ' Euch minniglich von hinnen.“
53. Wie nach der Hand sie schaute und nach dem Ringelein,
da lag in dem Golde von Abale der Stein,
der beste, den sie je gesehn all ihres Lebens Tage;
einst hatt' ihn Gudrun, die schöne, selber an der Hand getragen.
54. Sie lacht' in ihrer Freude; da sprach das Mägdelein:
„Das Gold erkenn' ich wieder, vor Zeiten war es mein.
Nun sollt' Ihr dieses sehen, das mein Geliebter sandte,
da ich armes Mädchen mit Freuden war in meines Vaters Lande.“
55. Wie nach der Hand er schaute und das Gold ersah,
Herwig, der edle, sprach zu Gudrun da:
„Dich hat auch anders niemand als Königsblut getragen:
nun hab' ich Freud' und Bonne gesehn nach langem Leid und bösen Tagen.“
56. Da umschloß er mit den Armen die herrliche Maid;
was sie gesprochen hatten, gab ihnen Lieb und Eid.
Auch bedeck' er ihr mit Küßen den Mund, die niemand zählte,
ihr und Hildburgen der minniglichen Magd, der auserwählten.

Ortwein fragt sie, wie sie dazu komme, so niedere Dienste zu verrichten, und sie teilt ihm mit, daß es darum sei, weil sie sich stets geweigert, Hartmut zu heiraten.